

Fremde Armeen : Bündner Fouriere zu Gast bei der deutschen Bundeswehr

Autor(en): **F.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **41 (1968)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-517942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fremde Armeen

Bündner Fouriere zu Gast bei der deutschen Bundeswehr

Grossengstingen, in der Schwäbischen Alb gelegen und bis ins 17. Jahrhundert hinein zum Bistum Chur gehörend, ist für Chur kein unbekannter Ort mehr. Vor vier Jahren wurden die einst engen Verbindungen durch Gemeinderat F. Andres wieder aufgenommen und die geschichtlichen Bande neu geknüpft. Inzwischen folgten sich Besuche und Gegenbesuche seitens des Bistums, der Behörden und Vereine.

Dank dieser Verbindungen war es der Sektion Graubünden des SFV vergönnt, einer Einladung der Wehrbereichsverwaltung Stuttgart Folge zu leisten und den Grossengstinger-Raketenwaffenplatz zu besichtigen. Eine 40 Mann starke Delegation von Offizieren und Fourieren aus Graubünden und dem St. Galler Oberland hielt sich für zwei Tage auf dem Waffenplatz auf, wo sie von den Spitzen der Behörde der Standortverwaltung, des Schulkommandos und der Schützengilde herzlich willkommen geheissen wurden. Die beiden Obersten Schubert und Escherkirch vom Kommando übergaben unseren Fourieren ihre Bataillonswappen. Die Bündner brachten ihrerseits eine grosse Kuhglocke mit, welche sogleich den Ehrenplatz in der Offiziersmesse erhielt. Nach Austausch der Grussadressen folgte die Demonstration der neuesten Waffe des deutschen Heeres, der Seargent-Rakete. Diese eindrucksvolle Waffe wurde hier zum erstenmal einer ausländischen Gruppe gezeigt. Eine Kompanie führte die Auffahrt der Geschützteile, die Montage sowie den «count-down» vor. Die Einzelheiten wurden laufend von einem erfahrenen Zugführer am Lautsprecher kommentiert. Die anwesenden Spezialisten waren hierauf beauftragt, Fragen aller Art — und es tauchten deren viele auf — zu beantworten. Hierauf erfolgte ein kleiner Pistolenwettkampf, ausgetragen mit der deutschen Armeepistole. Die Schiessleistungen unserer Fouriere vermochten die anwesenden Herren sehr zu beeindrucken. Dem in der Offiziersmesse eingenommenen Mittagessen folgte sodann ein Referat von Regierungsdirektor Dr. Jender. Der Redner orientierte sehr eindrücklich über die Aufgaben seines Dezernates in der Wehrbereichsverwaltung, die Ausrüstung und Verpflegung sowie die Betreuung des deutschen Wehrmannes. Es sei hier nur erwähnt, dass die Truppe selbst weder mit Verpflegung noch Bekleidungsersatz etwas zu tun hat, sondern an jedem Standort von der Wehrbereichsverwaltung (zivile Dienststelle) betreut wird. Die sehr interessanten Ausführungen vermochten den einen oder andern Offizier oder Fourier zu beeindrucken. Denn so verwöhnt wird bei uns der Soldat nicht. Die nachfolgende Besichtigung der Waffen- und Kleiderkammern, der Verpflegungsmagazine — die Führung übernahm der regierende Oberamtmann Herr Langer — bestärkte die Besucher in der Überzeugung, dass hier von der alten deutschen Soldatenhärte nicht mehr viel übrig sein kann. Alles scheint irgendwie amerikanisiert, kurz gesagt: Der deutsche Soldat wird heute verwöhnt. Die Kommandanten bestätigen auch ohne weiters, dass vom alten Kasernenschlauch nichts mehr übriggeblieben sei. Man versuche, dem Berufssoldaten ein Optimum zu bieten, denn nur so könne man die Leute gewinnen. So fiel auf, dass abends um 18 Uhr die Soldaten in Zivil die Kaserne mit ihren privaten PW oder Motorrädern verliessen. Die Rekruten hatten zu einem bestimmten Zeitpunkt wieder einzurücken, die übrigen wurden erst wieder beim Dienstantritt am Morgen erfasst. Auf dem Parkplatz des Standortareals sind ca. 1000 Personewagen und über 100 Motorräder (private) geparkt. Parknot — Platznot, seufzen die Funktionäre, also auch hierin eine enge Beziehung zu Chur!

Der Rest des Tages war der Besichtigung des Landesgestüts reserviert. Dass edle Pferde auch den Schweizer Soldaten trotz der Motorisierung, oder vielleicht gerade deshalb, zu begeistern vermögen, konnte man deutlich feststellen. Der Abend war einem gemütlichen Beisammensein mit Behörden, Vereinsspitzen, Kommando und Verwaltung gewidmet. Four. Nauser sowie Bürgermeister Stemmer fanden sich rasch zu einem sehr guten Unterhaltungsduo zusammen. Anderntags besichtigte man noch die Wohlfahrtseinrichtungen (Soldatenhaus). Man war froh, dass das Programm nicht weiter beladen war, sondern die restlichen Stunden dem weiteren gemütlichen Teil galten. Konnte man doch hier und dort etwas müde und bleiche Gesichter sehen. Ja, der «Württemberg» ist ein gehaltvoller Tropfen!

Herzlich war sodann der Abschied vom Standort und der Gemeinde, deren Oberhaupt, Bürgermeister Stemmer, hiez zu in einem echten Schweizer Küherkutteli erschien und uns nochmals mit seinem Gesang und den Tönen seiner Gittare beglückte. Die Bündner Fouriere haben in Grossengstingen einen guten Eindruck hinterlassen. Sie kamen froh, etwas müde, aber beeindruckt von einem nicht so schnell wiederkehrenden Erlebnis in die Schweiz zurück. Unsere Gastgeber, denen nochmals recht herzlich gedankt sei, werden noch dieses Jahr zu einem Gegenbesuch auf den Waffenplatz Chur eingeladen.

Four. F. A. in «Neue Bündner Zeitung»

Kamerad, was meinst Du dazu . . . ?

Kalte oder warme Verpflegung?

Gemeint ist die Abgabe der herkömmlichen kalten starken Zwischenverpflegung oder aber die Abgabe der inzwischen im Sortiment aufgenommenen Büchsenverpflegung, z. B. Pot-au-feu, Rindsgulasch mit Reis, Bernerplatte mit Sauerkraut usw.

Es darf sicher behauptet werden, dass die Tradition meistens das Ergebnis langjähriger Erfahrung ist. So haben sich auch in der Frage der starken Zwischenverpflegung Standardzusammensetzungen ergeben, die mehr oder weniger gute Aufnahme bei unseren Soldaten gefunden haben und stets finden werden. Bestimmt aber haben Kameraden dennoch den Versuch gewagt, einmal die Büchsenverpflegung mit Brenner im Menuplan aufzunehmen, um so zu demonstrieren, dass unsere Militärverpflegung ebenfalls nach neuen Wegen sucht. Der Hauptgrund wird zweifellos aber darin zu suchen sein, dass man davon überzeugt ist, dass eine warme Verpflegung in mancher Hinsicht der kalten Zwischenverpflegung vorzuziehen sei. Lassen wir einmal die verschiedenen Randfragen praktischer, finanzieller und organisatorischer Natur auf der Seite.

In unserer Kompagnie habe ich in den beiden vergangenen Wiederholungskursen die Büchsenverpflegung zum Zuge kommen lassen. Anfänglich ist der Erfolg nicht ausgeblieben. Unsere Soldaten waren sogar begeistert. Dann aber hat diese Art der Verpflegung unerwartet doch eine strenge Kritik hervorgerufen. Wohl hat jedermann die Bemühungen, soweit als möglich warm zu verpflegen, anerkannt. Auch die Qualität der Mahlzeiten hat eine gute Beachtung gefunden. Bemängelt hat der Soldat dagegen die Menge. Die verschiedenen Diskussionen haben ergeben, dass einige kleine Sachen wie Fleischkonserven, Leberpain, Dörrobst usw. nahrhafter seien als eine einzige Büchse Pot-au-feu, und deshalb den verschiedenen körperlichen Anstrengungen besser gerecht werden.

Wie haben wir uns nun als Fourier zu verhalten. Welcher Auffassung haben wir den Vorrang zu geben, nämlich

- warme Verpflegung ist wertvoller,
- mit einer kalten Zwischenverpflegung, bestehend aus einigen kleinen Sachen, ist man besser ausgerüstet.

Sicher haben wir uns auch nach den Gewohnheiten der Truppe und des Einzelnen zu richten. Ist es aber ratsam, dem «Gefühl» des Wehrmannes ja zu sagen?

Fourier R. Achermann